



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Judenstein-Rinn

März 1985

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.52.17

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-33466](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-33466)

Was soll nun in Judenstein mit dem Anderl in Zukunft sein ?

Wenn wir also von der Ritualmordsache und der daraus fließenden irrtümlichen Märtyrerverehrung absehen, ist das Anderl ein unschuldiges Kind, das einst das Opfer eines Verbrechens wurde. Und es ist ein unschuldiges Kind, an dessen Schicksal viele Menschen ~~Anteil~~ Anteil genommen haben. Es kann zwar nicht auf dem Altar verehrt werden, aber es soll ein Ehrengrab an der Seite im Kirchenschiff erhalten (Auch das wird heute an sich in der Kirche nicht mehr erlaubt). Aber das Anderl soll nun hier als Gedenken für viele, viele Kinder ruhen. Und darum soll auf dem Grabstein stehen:

"... Das Kind Anderl ruht hier zwar nicht als Märtyrer der Kirche aber als eine mahnende Erinnerung an die vielen Kinder, die bis zum heutigen Tag Opfer der Gewalt und der um sichgreifenden Mißachtung des Lebens wurden. Mit ihnen allen ist das Anderl von Rinn eingezogen in Gottes ewige Freude..."

Damit könnte Judenstein zu einer Gebetsstätte für einen Gedanken von höchster Aktualität werden. Das Grab des Anderl erinnert an die vielen Tausende von Kindern, die alljährlich Opfer von Verbrechen werden. Es erinnert an die Kinder, die zwischen Fronten und Terror verhungern und verdursten. Das Anderl erinnert uns auch die Kinder, von denen mir in diesen Tagen ein Brief berichtet hat: "Herr Bischof, ich war in Auschwitz und habe dort in den Räumen die vielen kleinen Kinderschuhe und das armselige Spielzeug gesehen, die letzten Reste, die von einer Million Kindern übriggeblieben sind, die vergast wurden. Und schließlich erinnert das Anderl auch an die Hunderttausende, die im Mutterleib getötet werden. Ich habe heute ja von den Schattenseiten des Mittelalters erzählen müssen, aber wir brauchen uns nichts einzubilden, unser Jahrhundert ist um kein Haar besser gewesen bis zum heutigen Tag. Das Anderl wird an Vieles erinnern. Judenstein soll ein Ort des Gebets der Kinder und für die Kinder werden. Es haben sich übrigens schon spontan Vertreter der Katholischen Jugend, der Jungschar und des Familienverbandes gemeldet daß sie nach der Neugestaltung der Kirche gerne Wallfahrten nach Judenstein halten möchten."

Eine Frage ist auch das Patrozinium. Der Vorschlag geht auf Maria Heimsuchung am 2. Juli. Man könnte dann dieses Fest immer am ersten Sonntag im Juli feiern - das wäre vom alten Anderltag nicht weit entfernt. Was die Fresken an der Decke betrifft, so wird mit dem Denkmalamt eine Lösung angestrebt, die allen entsprechen könnte.

Bei der vorgeschlagenen Sinnggebung kann niemand in der Welt den Namen "Judenstein" als Anstoß empfinden. Und selbstverständlich ist es niemanden benommen, das unschuldige Kind Anderl als Fürbitter in den Nöten anzurufen, auch wenn es kein Seliger oder Heiliger der Kirche ist; und man daher im Gottesdienst nicht jene Gebets- und Verehrungsformne verwenden kann, die in der Kirche den kanonisierten Heiligen vorbehalten sind. Aber das Anderl ist im Himmel. Das ist das letztlich Entscheidende für alle Beter. Liebe Andächtige, so glaube ich, muß man die Vergangenheit des Anderl von Rinn sehen, eine Vergangenheit in der die Kirche Einiges entwirren und klären und auch revidieren muß, aber doch eine Vergangenheit die damit in eine sinnvolle Zukunft hinüberweist, die von der ganzen Kirche und allen Menschen guten Willens bejaht werden kann.

Ich bin der letzte, der eine Wallfahrt in Tirol umbringen möchte. Nicht nur weil ich selbst das Wallfahren in meiner Heimat lieb, und weil ich glaube und sehe, daß Wallfahren wieder neu belebt wird, sondern auch deshalb, weil ich einmal vor vielen Jahren wegen der Wallfahrt Maria Waldrast in die Gefängnisse der Gestapo und an den Rand des KZs gekommen bin. Ich glaube, daß Judenstein als Wallfahrt der Kinder und für die Kinder mit seinem Anderlgrab eine Stätte des Gebets bleiben wird, wie wir sie sonst nirgends haben. Amen.

Vorantworte;
Ich bin nicht
bist du
ich würde

Pro Memoria " J u d e n s t e i n "

1. Der Änderungsplan

Die Veränderung soll die Überhöhung des Märtyrergedankens bringen. Judenstein soll die erste Märtyrerkirche Tirols werden. Das Patrozinium wäre "Zum Heiligen Kreuz". Am Hochaltar wäre deshalb an Stelle des "Anderlskeletts" ein schönes barockes Kreuz anzubringen. Im Kirchenschiff sollten links und rechts Gedenktafeln für alle Tirolerinnen und Tiroler angebracht werden, die um ihres Glaubens willen das Leben verloren haben (Missionen, NS- Zeit, Nord - süd - und Osttirol, auch Gertraud Angerer ...). Judenstein sollte damit das kirchliche Gegenstück zum Bergisel werden. Der rechte Seitenaltar (der eigentliche "Judenstein", sollte ein schlichtes Gedenken an alle Juden tragen, an deren Ermordung Christen mitschuldig geworden sind. Der linke Seitenaltar sollte den im Mutter schoß getöteten Kindern gewidmet sein. Mit dieser Lösung wäre auch dem ominösen Namen "Judenstein" jede Spitze genommen, und der Irrtum von einst ins Gegenteil umgekehrt. Gleichzeitig bekäme die Kirche sicher eine für Tirol und darüber hinausgehende zeitlose Aktualität. Es wäre wahrscheinlich nach Jahrhunderten eines gestörten Verhältnisses Christen- Juden ein Zeichen der Versöhnung und der Haltung der Toleranz. Gleichzeitig würde der aktuelle Märtyrer, der historische Blutzeuge, in die jene Mitte gerückt, die er von der alten Kirche an hatte. Auch diese Geste wäre am Ende dieses Jahrhunderts in Tirol fällig, weil in diesem Jahrhundert Tirol - zum erstenmal auf eigenem Boden - Märtyrer hatte. Die Aktualität des Gedenkens an die ermordeten Embryos hat besondere Aktualität. Täglich wird auch in unserem Land getötet. Ein Erinnerungszeichen in einer Kirche wäre ein besonderes Mahnmal für die Menschlichkeit. Es wäre auch denkbar, daß die 28. Dezember mit einer besonderen Feierlichkeit in Judenstein begangen würde.

2) Aspekte zur schwierigen Problematik

Es scheint wohl so zu sein, daß weniger tiefe Frömmigkeit, als vielmehr eine unerleuchtete Traditionsliebe das Gedneken an Anderl hochhält. Man fürchtet den Verlust der lokalen Idebtität. Die Traditionstreue Tirols wendet sich hier zum Extrem.

Man muß zugeben, daß an dieser Entwicklung die K i r c h e schuld ist. Daher müssen wir auch die Angriffe auf uns nehmen. Die Einführung dieses Kultes war auch im unkritischen 18. Jhdt. ein bodenloser Leichtsin. Es ist auch die Frage, ob damals nicht eine Walfahrtsspekulation im Zug war. Aufklärung über die "Einführung" des Ander-Kultes müßte wahrscheinlich gegeben werden.

Erklärung der sogenannten "Kindermordlegenden". Sie sind sozusagen ein Teil des Propagandafeldzugs gegen die Juden, Man hat damals mit diesen erfundenen Geschichten (Judenknabe von Prag, Simele von Trient) die Abneigung gegen die Juden geschürt. Man darf nicht vergessen daß man ja in der ganzen Christenheit Juden aus ähnlichen abergläubischen Vorstellungen die Schuld an Naturkatastrophen gegeben hat (Auf Erdbeben erfolgten immer wieder Judenaustreibungen, die gleichzeitig mit großen Plünderungsorgien und "Entschuldungsaktionen" verbunden waren. Die Juden durften weder Bauern, noch Handwerker, noch Soldaten werden. Sie mußten sich daher dem Handel und dem Geldverleih zuwenden. Das, was man ihnen dann jahrhundertlang vorgeworfen hat, haben die Christen erzwungen. Die ständig geschürte Haßpropaganda gegen die Juden, zu der eben auch die Anderlgeschichte gehört, hat in Wirklichkeit entsetzliches Leid gebracht. Wenn auch in der NS- Zeit die Kirche auf Seiten der Mitverfolgten gestanden ist, so sind die Christen von der Geschichte her doch keineswegs an der Entwicklung unschuldig. Natürlich haben auch Juden gewaltige Machtpositionen im Zuge des 19. Jahrhunderts, gerade in Österreich, erobert, und damit gegenerische Gefühle ausgelöst. Aber damit kann man die Dinge genau so wenig entschuldigen, wie mit der keineswegs in allen Formen toleranten Politik des Staates Israel von Heute.

Wie begegnet man dem Einwand, es seien also auf Grund der Feststellung der Kirche, daß es das Anderl von Rinn nie gegeben habe, die Gebete umsonst gewesen? Dazu ist zu sagen, daß Gott mit fehlerhaften Adressen sowieso keine Schwierigkeiten hat. Kein Gebet, das gut gemeint ist, ist je umsonst. Außerdem gibt es natürlich in der ewigen Seligkeit viele viele Anderln, sicher auch solche aus Rinn.

Vielleicht könnte man auch darauf hinweisen, daß der Wechsel eines Patroziniums in der Kirchengeschichte Tirols keineswegs eine Seltenheit darstellt. Es ist auch vorgekommen, daß eine legendäre Figur durch eine historische ersetzt wurde. Ja es gibt unzählige Beispiele dafür, daß sogar abergläubische und heidnische Vorstellungen in einer Kapelle eine christliche Überhöhung und Deutung erfuhren.

Nicht möglich ist die heimliche Wiedereinführung des Anderl-kultes in irgendeinem Winkel der Kirche, oder in einer anderen Kapelle. Damit wäre das Problem nur verschoben. Bleiben müßten wohl die Fresken (denkmalgeschützt!)

Vielleicht könnte man gezielt die Jugend ansprechen, die doch heute für versöhnliche und tolerante Töne zu haben ist. Ebenso müßte man auf die tiefreligiösen Menschen bauen, die vielleicht einsehen, was sich für Judenstein in der neuen Lösung für eine sinnvolle Zukunft eröffnet. Vielleicht könnte man auch bewußt machen, daß die Anderlsage eine rein lokale Bedeutung hat, nicht anders als andere Lokalsagen, daß aber im anderen Fall Judenstein ein Zeichen für die Welt von heute würde, ein Ort der Tiroler Kirchengeschichte und ein Ort der weltweiten Toleranz...

Nachzugehen wäre dem Gerücht, daß sie nationale Kreise in Deutschland der Anderl-Propaganda annehmen -.

Bei allen Gesprächen mit jüdischen Kreisen habe ich darauf hingewiesen, daß es in Rinn keineswegs um irgendwelche antisemitische Gefühle gehe. Im Gegenteil, gerade die Bevölkerung in diesen Dörfern hat sich in der NS-Zeit besonders gut gehalten. Ich habe auch jüdische Journalisten darauf aufmerksam gemacht, daß die Unterstellung, die Leute seien eben doch verkappte Nazis, unsere Arbeit für eine neue Lösung nur erschwert. Weil es eine Unwahrheit ist.

Hätte es einen Sinn, einmal mit dem Bauamt und einem Architekten die grundlegende Neuordnung der Kirche zu besprechen und einen Plan zu machen. Wenn wir die Sache einfach aufschieben, wird sich die Mentalität verändern oder verhärten? Ist es möglich, ohne allzu große Spaltungen in Rinn und Tulfes so etwas wie eine Sammlung der Vernünftigen zubetreiben. Müßte man im ganzen Land eine gewisse gute Propaganda machen, um eine gewisse öffentliche Meinung zu erzeugen. Aus diesem Grund müßte ich ja auch - im Zuge der Toleranzfrage - die Sache als praktische Übung der Toleranz im Tirol von Heute erwähnen.

Darauf hinweisen, daß die Zustimmung des Landes schon vorliegt.

Wie stehn die Schützen.

Sollte man bei aller Anerkennung, die die Wahrung der Tradition für das menschliche Leben bedeutet, doch auch darauf hinweisen, daß das Aufrechterhalten von Traditionen gegen alle Vernunft und um jeden Preis auch schlicht und einfach daneben sein kann? Es hat immer auch unschöne und rücksichtslose Traditionen gegeben.

Was würden wir sagen, wenn in Israel irgendwo ein Tirolerstein gezeigt würde, auf dem angeblich einmal Tiroler jüdische Kinder geschlachtet hätten? Und alles zusammen wäre nichts als eine alte Propagandalüge? Bemüht man sich heute nicht in Europa, die falschen Behauptungen und Vorurteile gegenüber anderen Völkern und Andersgläubigen aus allen Lehrbüchern auszuräumen? Und wir erhalten dafür ein Denkmal? Unsere Ahnen haben es nicht besser gewußt, aber wir wissen es heute.

BISCHOF STECHER : Die Frage Judenstein.

Es ist kein Zweifel, daß es eine zum Wesen der Kirche gehörende Aufgabe ist, ehrwürdige Traditionen lebendig zu erhalten und auch jene Formen der Volksfrömmigkeit zu pflegen, die sich in unserer reichen Dorfkultur entfaltet haben. Und es bedarf sicher sehr ernster Gründe, wenn die Kirche gegen eine Jahrhunderte alte Überlieferung aufzutreten muß und einmal feststellen muß: Hier müssen wir etwas revidieren.

Im Falle der sogenannten "Ritualmordlegenden", zu denen auch die vom Anderl von Rinn gehört, ist nun in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts diese Situation eingetreten.

Um was ging es in diesen Legenden? Die Entstehung erfolgte eigentlich immer nach demselben Schema. In der Zeit des späteren Mittelalters, die ja auch vom Hexenwahn gekennzeichnet war, gab es einen tiefen, unterschwellig, bei allen möglichen Gelegenheiten offenbar werdenden Haß gegen die Juden. Er wurde aus verschiedenen Quellen gespeist. Die Christen bezeichneten die Juden pauschalierend als das Volk der "Gottesmörder", das nun einmal eben verflucht sei. Diese Version ist ungefähr ebenso sinnvoll, wie wenn man heute alle, die die deutsche Sprache reden, als Judenmörder bezeichnen wollte. Den Juden war der Erwerb von Grund und Boden verboten, sie konnten also keine Bauern werden. Man erlaubte ihnen auch nicht die Erlernung oder Ausübung eines Handwerks, und man verbot ihnen den Dienst als Soldat. Sie waren dadurch gezwungen, sich mit dem Handel durchs Leben zu schlagen. Da andererseits damals den Christen das Zinsnehmen verboten war, betätigten sich die Juden im Handel mit Geld - was natürlich wiederum Aversionen auslöste, wenn Wucherzinsen genommen wurden. Die Juden mußten isoliert in Ghettos leben, und sie waren außerdem verpflichtet, als Juden in der Kleidung gekennzeichnet zu sein. Der letztlich religiös motivierte Haß gegen die Juden tobte sich dann immer wieder in sogenannten "Pogromen" aus, Mord, Totschlag, Plünderungen und Austreibungen, also den traurigen Vorläufern dessen, was in unserem Jahrhundert in der Kristallnacht und den Vernichtungslagern einen der erschütterndsten Höhepunkte des Bösen in der Weltgeschichte gefunden hat. Zu jenen Aktionen des Spätmittelalters gegen die Juden, die man in den Bereich des abergläubischen Wahns wieder damals grassierenden Hexenwahn, verweisen muß, gehörten nun die sogenannten Ritualmordlegenden. Es gab davon etwa 300 in ganz Europa, die alle nach demselben Schema abliefen. Man fand ein ermordetes Kind (solche Verbrechen hat es zu allen Zeiten gegeben), und unterstellte den Juden, dieses Kind zu kultischen Zwecken (Gewinnung des Christenblutes) ermordet zu haben. Am Anfang der Christenheit wurde übrigens dieselbe Verdächtigung gegen Christen ausgesprochen. Damals wurde von heidnischer Seite das Märchen ausgestreut, die Christen kämen zusammen, um in geheimen Zirkeln Kinder zu schlachten (vermutlich eine abstruse Mißdeutung des Meißopfers). Die Vorwürfe des Ritualmordes an die Juden hatten immer dieselbe Folge: Mord, Plünderungen, Pogrome, Austreibung. Zugleich mit der Ritualmordlegende von Rinn kommt es in Trient zur Überlieferung des "Simele von Trient". Auch dort wird ein totes Kind gefunden, der Mord wird wie üblich, den Juden angedichtet, und in der Folge werden 40 Juden ermordet. Der Bischof von Trient, demselben Wahn verfallen, verhindert eine päpstliche Untersuchung und schreibt das Kind "Simon von Trient" einfach in die Liste der Märtyrer.

Die Ritualmordlegenden und das ganze Verhältnis der Kirche zu den Juden stellt durch Jahrhundert, bis in unsere Zeit herauf, eine der größten Belastungen der Kirchengeschichte dar. Dieses Verhältnis ist gekennzeichnet von einem weitgehenden Versagen der Gerechtigkeit und Liebe. Die heutige Kenntnis der Dinge müßte uns zu einem gründlichen Umdenken zwingen. Und wann sollte denn in der Kirche dieses Umdenken einsetzen, wenn nicht in diesem Jahrhundert, in dem andere die uralte, schwelende Tradition der Ablehnung der Juden übernommen und im Zeichen des Rassismus und Nationalismus zu einem wahren Inferno entfacht haben. Die Kirche war im Nationalsozialismus selbst die verfolgte, und unzählige Priester und Laien waren selbst in den Schrecken des KZs. Aber nach diesem gemeinsamen Schrecken begann auch in der Kirche eine Neubesinnung hinsichtlich dessen,

was an Schatten in der Beziehung zum Judentum auf ihrer Geschichte lastete. Diese Besinnung hat ihren Niederschlag in der Gründung einer eigenen Bischofskommission gefunden, die vorbereitend für das II. Vatikanische Konzil tätig war. Gerade diese Kommission hat nach Sichtung aller Fakten in beschwörender Weise die Forderung erhoben, die so belastende Verleumdung der "Ritualmorde" in der Kirche endgültig zu beenden.

Aber diese Besinnung muß eigentlich auch uns selbst treffen. Halten wir die Juden nicht irgendwo im Winkel des Herzens wirklich für ein "verfluchtes Volk", nur deshalb, weil vor 2000 Jahren ein paar Fanatiker zu Pontius Pilatus hinaufgeschrien haben "Sein Blut komme über uns und unsere Kinder?" - Ich kann mich noch an ein Bild in den Dreißigerjahren erinnern (also vor dem Nationalsozialismus), wo ein weinendes Mädchen durch eine Innsbrucker Straße gerannt ist, eine Meute Buben hinter ihr her mit den Rufen "Saujüdin, Saujüdin...!" Ich hatte selbst eine Reihe jüdischer Mitschüler in jenen Jahren. Hat irgendein Katholik in Tirol auch nur einen Augenblick darüber nachgedacht, was für sie und ihre Familien die in den blutrünstigsten Farben dargestellte Geschichte von Judenstein bedeutet hat, die ihre Vorfahren - völlig zu Unrecht - als Kindermörder hinstellte? Wie viele von uns denken daran, was es heute für ein Mitglied der jüdischen Gemeinde bedeutet, das durch Zufall, meist vereinsamt, übriggeblieben ist und alle Verwandten, auch die Kinder, in Auschwitz verloren hat, wenn es erlebt, daß die Kirche nach wie vor, als wäre nichts gewesen, eine Märtyrerlegende auf der Basis des Ritualmordes weiterschleppt oder weiterfeiert? Haben wir uns überhaupt jemals in die andern hineingedacht? In diesem Bereich haben wir es - das muß man offen zugeben, jahrhundertlang nicht getan. Und gerade hier ist der Aufbruch in der Kirche erfolgt, und dieser Aufbruch zu einer größeren Liebe hin, ist sicher der Aufbruch des Heiligen Geistes. Es ist ein Aufbruch zur Wahrheit und zur Liebe. Und dieser Aufbruch hat auch schmerzliche Seiten.

Die Anderllegende hat in Rinn eine besonders tiefe Verankerung im Brauchtum und in der Volksfrömmigkeit gefunden. Leider hat es auch im 18. Jhd. einmal eine päpstliche Gestattung des bestehenden Kultes gegeben (keinen Seligsprechungsprozeß!) Die Hintergründe dieses römischen Dekrets sind sehr dunkel. Es wurde im wahrsten Sinn des Wortes für ein paar wertvolle Urkunden, die das Stift Wilten besaß, eingehandelt. Eine derartige römische Äußerung hat keineswegs das Gewicht einer Konzilserklärung oder gar einer päpstlichen Lehrentscheidung. Es gibt ja leider aus dem 15. Jahrhundert auch eine päpstliche Empfehlung zur Hexenverfolgung (die übrigens in Tirol abgelehnt wurde).

Es ist verständlich, daß eine Revision der Anderllegende auf Widerstand in manchen Kreisen stößt. Aber die Schwierigkeit besteht darin, daß am Beginn dieses Kultes leider ein Wahn stand, daß nämlich die Juden christliche Kinder zu Kultzwecken schlachten, und daß aus diesem Wahn ein Irrtum folgte, daß nämlich das Kind Anderl ein Märtyrer des Glaubens sei. Und nur auf diesem Titel des Martyriums beruhte der kirchliche Kult als Seliger. Die Kirche hat im Jahre 1961 diesen Kult abgeschafft, weil sie ihn angesichts der Erkenntnisse abschaffen mußte: Die genannten Behauptungen widersprechen der Wahrheit und der Liebe.

Das Kind Anderl selbst kann natürlich für all das nichts dafür. Es ist sicher das unschuldige Opfer irgendeines Verbrechens, wie sie diese Welt leider zu Tausenden gesehen hat und noch immer sieht. Und sicher können wir uns nicht vorstellen, daß das unschuldige Kind Anderl irgendwo anders sein könnte als bei Gott. Aber die Tatsache, daß ein Mensch Opfer eines Verbrechens oder einer Gewalttat oder eines Unglücks wird, berechtigt nicht zur Verehrung als Seliger, das heißt zur Verehrung auf Altären mit eigenem Fest und Meßformular, eingefügt in die Liturgie der Kirche. Wenn die Kirche mit dieser Art der Verehrung weiterfahren würde, dann würde sie damit sagen: Es handelt sich um einen Märtyrer, also stimmt die Sache mit dem Ritualmord doch....

Darum kann das Kind Anderl eine mahnende Erinnerung an alle Kinder sein, die Opfer

der Gewalt wurden, und als solches kann es auch ein Ehrengrab in der Kirche haben. Und es ist auch niemand gehindert, ein unschuldiges Kind um seine Fürbitte bei Gott zu bitten, so wie wir alle, die im Frieden Gottes sind, um ihre Fürbitte bitten können, aber angesichts der oben dargestellten Hintergründe und Tatsachen kann das nicht in der Form offizieller Seligen- oder Heiligenverehrung geschehen.

Wenn jemand sagt: Und was ist mit den vielen Gebeten und Erhörungen, mit aller Hilfe und allem Trost, die Wallfahrer in Judenstein gefunden haben? Dazu kann man nur sagen: Nichts davon war umsonst. Kein Gebet, das in ehrlicher Absicht und guter Meinung vor Gott gebracht wird, ist je umsonst. Alles Beten ist letztlich an Gott gerichtet. Selbst wenn jemand die Fürbitte eines Heiligen angerufen hätte, der nicht existiert hat - am Wert des Gebetes würde das vor Gott sicher nichts ändern. Und Judenstein soll auch weiterhin ein Ort des Gebetes bleiben. Und es soll in besonderer Weise ein Ort des Gebetes für Kinder bleiben. Aber Gott wird den Wert unseres Gebetes danach messen, ob wir dieses Gebet mit der Haltung der Liebe zur Wahrheit und zum anderen Menschen, also im Geiste Christi verrichten. Und diesem Geist würde eine Justament - Aufrechterhaltung einer Unwahrheit sicher widersprechen.

Die Neuordnung in der Kirche von Judenstein sieht vor:

Als 1. Patrozinium das Fest Mariä Heimsuchung, zu feiern am ersten Sonntag im Juli.
 Als 2. Patrozinium das Fest der unschuldigen Kinder (das in eine für religiöse Veranstaltungen in einer ungeheizten Kirche etwas ungünstige Jahreszeit fällt). Die Gebeine des Anderl von Rinn werden in der Seitenwand der Kirche bestattet, wobei eine Inschrift darüber kurz aufklärt, wie es sich mit dem Ritualmord verhalten hat, und daß das Anderl zwar nicht als seliger Märtyrer, aber als Erinnerung für alle Kinder, die unter Gewalt leiden und gelitten haben, hier bestattet ist. Die Kirche wird renoviert, wobei das Denkmalamt entsprechende Vorschläge machen wird. Die Erinnerungstücke können in einem zu errichtenden Gemeindemuseum geborgen werden. Die Zeichen der Anderl und Simele - Verehrung werden bei Prozessionen nicht mitgeführt. Die Wallfahrt nach Judenstein (dessen Name dann keinen belastenden Klang mehr haben wird) soll belebt werden, vor allem in Richtung Familie, Kinder, Jugend und Würde des Lebens in unserer Zeit. Der Stein in der Kirche, der mit der dunklen Bluttat verbunden wird, und mit seinem Namen die Verdächtigung der jüdischen Glaubensgemeinschaft leider zementiert hat, soll ein Zeichen der Versöhnung mit jenem Volke sein, aus dem uns der Erlöser erstand. Das wird eine schlichte Inschrift zum Ausdruck bringen.

Die Grundlagen für diese Neuordnung liegen in den Dekreten von 1961 (römische Beendigung der Anderlverehrung, die janie einer Seligsprechung unterworfen wurde), die Beschlüsse des II. Vatikanums zur Judenfrage und die Forderungen der zuständigen Bischofskommission, der einstimmige Beschluß des diözesanen Pastoralrates vom Jahre 1982 bezüglich der Neuordnung für Judenstein, der einstimmige Beschluß des Abtsrates von Wilten in dieser Angelegenheit, der mehrheitliche Beschluß des erweiterten Pfarrgemeinderates von Rinn, der mit 12 : 2 den obigen Veränderungen zustimmte.

Es handelt sich hier also nicht um eine willkürliche Aktion eines Bischofs, sondern um ein Anliegen der Welt- und Heimatkirche. Und wenn es sich auch um eine zunächst lokale Sache zu handeln scheint, so schlägt diese Sache doch schon seit vielen Jahren weite Wellen, und es hängt an ihr so etwas wie der Test der Glaubwürdigkeit einer Kirche, die um der Sache und Liebe Christi willen bereit sein muß, sich dort zu korrigieren, wo sie geirrt hat.

Da von Verfechtern der bisherigen Anderlverehrung die Sache manchmal so dargestellt wird, als sei " der Bischof von Innsbruck vom internationalen Judentum gezwungen worden, diese Maßnahmen durchzudrücken " , so muß ich klarstellen, daß ich bis zum heutigen Tage mit keiner einzigen internationalen Organisation des Judentums in irgend einer Verbindung stand oder stehe. Mein Kontakt zu jüdischen Einrichtungen erschöpft sich in der Begegnung

mit der kleinen jüdischen Gemeinde von Innsbruck, die sehr vornehm und zurückhaltend, aber begreiflicherweise erleichtert auf die Veränderung reagierte. Der einzige Zwang, dem ich mich gegenübersehe, besteht in der Verpflichtung zur Wahrheit und zum Geist des Konzils. Daß die Sache nun aktuell wurde, hat zwei Gründe: Einmal hat sich leider die 1961 gehegte Hoffnung nicht erfüllt, daß die Weisungen Roms doch den Kult zum Schwinden bringen möchten, der ja von den etwa 300 Fällen in Europa fast ein museales Relikt war, weil man diese Verehrungen unter dem Eindruck der geschichtlichen Tatsachen und des neuerwachten Sinnes für Toleranz überall aufgegeben hat. Und zum anderen muß man sich sagen: Wenn nach den Schrecken dieses Jahrhunderts die Kirche nicht energisch von unbewiesenen Vorurteilen und Verleumdungen der jüdischen Religionsgemeinschaft abrückt - wann soll sie es dann tun? Es wäre zu wenig, die 40 - Jahr-Feiern zur Beendigung des 2. Weltkrieges nur mit ein paar Gruselfilmen abzutun, und unseren Kindern bezüglich Judenstein das weiterzuerzählen, was 500 Jahre lang erzählt wurde.

Jenen Bewohnern von Rinn, die sich mit der neuen Sinnggebung für Judenstein noch nicht anfreunden, wird keineswegs der Pauschalvorwurf des Antisemitismus gemacht. Aber es besteht kein Zweifel, daß in der Vergangenheit diese Geschichte schon in Kinderherzen entsprechende Gefühle geweckt hat (dafür habe ich eindrucksvolle Zeugnisse) und daß heute im Zuge der ganzen Auseinandersetzung wiederum hintergründige Vorurteile dieser Art auftauchen.

Ich möchte mich mit Vorwürfen gegenüber jenen, die die Kirche und mich persönlich in diesem Falle angreifen, zurückhalten, weil mir klar ist, daß an dieser Entwicklung in Judenstein schließlich ein gerütteltes Maß an Schuld bei kirchlichen Autoritäten ruht. Aber andererseits möchte ich auch darauf hinweisen, daß Bedrohungen, Boykotte und die Ausübung eines Dorfterrors gegenüber allen, die mit der Kirche in dieser Frage gegangen sind, keineswegs überzeugende Zeichen des Christlichen darstellen.

Meine Hoffnung besteht darin, daß auf der einen Seite die tiefreligiösen Menschen, die auf der Suche nach dem Eigentlichen des Christentums sind, doch erkennen werden, daß das Wesentliche nicht im sturen Festhalten eines historisch so belasteten Kultes, mit dem man auch einem unschuldigen Kind nichts Gutes getan hat, besteht, sondern in der immer neu zu übenden Liebe gegenüber Gott und allen Menschen. Und zum zweiten hoffe ich, daß eine junge Generation, wie ich sie nun viele Jahre in unserer Heimat kennenlernen durfte, der Grundhaltung der Toleranz, dem kritischen und selbstkritischen Denken in der Kirche und dem Erfassen des Wesentlichen im religiösen Bereich aufgeschlossen gegenüberstehen wird, und sich nicht mit Traditionen zufrieden geben wird, hinter denen von Anfang an so schwerwiegende Fragezeichen stehen.

Ich verstehe, daß es für manche Rinnerschwer sein wird, von einer lieb gewonnenen Tradition Abschied zu nehmen. Aber so sehr wir heute verpflichtet sind, gute Traditionen zu wahren und zu beleben, so dürfen wir doch nicht um den Preis der Wahrheit und Gerechtigkeit an Vorstellungen festhalten. Wenn das Anderl als Symbol für alles Kinderleid der Welt in der Kirche von Judenstein ruht, befreit von den unhaltbaren Fehldeutungen der Vergangenheit, vor dem Bild jener Frau, die selbst ihr Kind Jesus als bedrohtes Kind erlebt hat, dann ist dem Heiligtum von Judenstein eine Zukunft eröffnet, zu der die ganze Welt- und Heimatkirche ja sagen kann.

1.3.1.52.17



DER BISCHOF VON INNSBRUCK

H i e r r u h t
d a s u n s c h u l d i g e K i n d
A n d e r l

welches der Überlieferung nach dem Jahre 1462 von Unbekannten ermordet wurde. Leider wurde sein Tod jahrhundertlang als Ritualmord durchreisenden Juden unterstellt. Diese damals häufige und völlig unbewiesene Verleumdung hat dazu geführt, daß das Anderl irrtümlicherweise als Märtyrer des Glaubens angesehen wurde.

Das Kind Anderl ruht hier zwar nicht als Märtyrer der Kirche, aber als eine mahnende Erinnerung an die vielen Kinder, die bis zum heutigen Tag Opfer der Gewalt und der Mißachtung des Lebens wurden. Mit ihnen allen ist das Anderl von Rinn eingezogen in Gottes ewige Freude.

Der Stein aber, der in dieser Kirche an jene dunkle Bluttat ebenso erinnert wie an alles Unrecht, das von Christen an Juden geschehen ist, soll in alle Zukunft ein Zeichen der Versöhnung mit jenem Volke sein, aus dem uns der Erlöser erstand.



DER BISCHOF VON INNSBRUCK

Im Zuge der Neuordnung der Situation in der Kirche von Judenstein wurde in einem Gespräch mit dem Pfarrgemeinderat von Rinn sowie den Vertretern der Gemeinde, der Schützen, der Jungbauernschaft und der Agrargemeinschaft Folgendes festgelegt:

Das "Anderl", dessen Gebeine derzeit auf dem Hochaltar sind, wird an der Seitenwand der Kirche bestattet. Über dem Grab im Boden wird folgende Inschrift angebracht:

H i e r r u h t
d a s u n s c h u l d i g e K i n d

A n d e r l

welches der Überlieferung nach im Jahre 1462 von Unbekannten ermordet wurde. Leider wurde sein Tod jahrhundertlang als Ritualmord durchreisenden Juden unterstellt. Diese damals häufige und völlig unbewiesene Verleumdung hat dazu geführt, daß das Anderl irrtümlicherweise als Märtyrer des Glaubens angesehen wurde.

Das Kind Anderl ruht hier zwar nicht als Märtyrer der Kirche, aber als eine mahnende Erinnerung an die vielen Kinder, die bis zum heutigen Tag Opfer der Gewalt und der um sich greifenden Mißachtung des Lebens wurden. Mit ihnen allen ist das Anderl von Rinn eingezogen in Gottes ewige Freude.

Dieser in der Kirche vorhandenen "Judenstein" soll folgende Inschrift angebracht werden:

Dieser Stein, der hier nicht nur an eine dunkle Bluttat, sondern durch seinen Namen auch an alles Unrecht erinnert, das von Christen an Juden geschehen ist, soll in alle Zukunft ein Zeichen der Versöhnung mit jenem Volke sein, aus dem uns der Erlöser erstand.

Nach Vorschlag der bei der Besprechung Anwesenden soll auch mit dem Denkmalamt über die Bedeckung der Deckenfresken mit einer Folie gesprochen werden. Die vorhandenen Erinnerungstücke der Anderlverehrung sollten ihren Platz in einem von der Gemeinde Rinn sowieso geplanten Heimatmuseum finden. Als neues Patrozinium ist wahrscheinlich "Maria Heimsuchung" am 2. Juli vorgesehenn, das immer am 1. Sonntag im Juli gefeiert werden kann. Als zweites Fest kann auch das "Fest der unschuldigen Kinder" am 28. 12. in Aussicht genommen werden. Nach dieser Klarstellung, die dankenswerter Weise mit großer Mehrheit (14 Ja, 1 Nein, 1 Enthaltung) angenommen wurde, bietet sich nun die Kirche von Judenstein nicht nur als eine Gebetsstätte für die so aktuellen Anliegen der Familien, der Kinder und der Achtung vor dem hilflosen Leben an, sondern auch als ein von den Verantwortlichen von Rinn mutig hingestelltes Denkmal der Gerechtigkeit und der Toleranz.

In diesem feld kommt ein Element
dazu, das weit über Rinn und das kleine
Kirchlein von Judenstein hinausreicht:
Es ist eine politische Legende. Eine
Legende, die auf Kosten anderer geht.
Wird es in eine Legende, ~~das~~ unter einer
der dunkelsten Seiten der ~~unserer~~ katholi-
schen Kirche verewigt und versteinert
wird: Die Frage der Verhältnisse
von Christen und Juden. In dieser
Legende jenseit die Sage, böse Sage
vom verfluchten Volk durch die Jahr-
hundert zu sein, jener dunkelweise, die
nicht unerschütterlich, an dem Spiel des
20. Jahrhunderts ist.

Die Kirche kann von der Liebe Christi
und der Gerechtigkeit und der Gerechtigkeit
Gilden nicht die erste Solvenz, und
so für, als so für die hat für Sie
sein und.

Was würden die Bewohner eines Ti-
rher Dorfs sagen, wenn man ihnen
von ihnen erzählt, sie hätten seinen
zwei Kinder anderer Leute, angeheiratet,
und wenn man die ^{Mare} dunkelweisen
unmenschliche würde, trotzdem sie nicht
wäre ist. Würde von diesem Dorf, hätte
im Jahre 1983, nicht auch dagegen
für Wehr sein.

Es gibt Menschen jüdischen Glaubens
in aller Welt, die sich für Wehr sein.
Dies kann man nicht mit dem Heirats
auf die wenig sympathischen Einstellungen
einer Herrn Beginn abtun, dessen Antisemitismus
in bestirrender Weise dem Blut- und Boden-
Theologium und der jüdischen Ostwind-kebt
drei-fach - Mentalität ähneln, die seinen
Volk so schwerlichen Leid gebracht hat.

Schwerer steht die Hand die Priester
kann (Ableiten), und wenn es weiter
Schwerlich auch die. In der NS-Freit

Ein Krieger von kriegem krieg, in
Wunden, und schließlich ein Joch.
Mitte aber Maryon und Sander.
zu dem Tode, ein jüdisches Segen-
stück zum Berg, ein edler Helden-
denkmal.

Damit hätte Judentum ~~und~~ dieses
schöne Krieger in schöner Landschaft,
ein Joch.

Ich weiß, das die Frage so emotional
betragt ist, das manchen Trau-
schem mein Gründe nicht einleuchten
werden. Sind wir an dieser ~~Stelle~~
~~unter~~ jüdischen Kranken
die Kirche schließlich ein Joch selbst
schuldig ist, kann ich nicht einmischen
den soll persönlich ~~übernehmen~~, das
es gegen den Bischof ~~und~~ ~~opern~~.

Aber der Kampf für den Tod von
Pisa ist ein Ringen um das Joch,
das kein Joch haben wird. Eine
jüdische Judentum, die ~~versteht~~ ~~gewen~~
den ist für die ~~Stammung~~ anderer
Religionen und ~~ihre~~ ~~Aktionen~~, wird,
dann ~~nicht~~ ~~den~~ ~~Wenn~~ ~~ni~~ ~~verstehen~~
ist, ~~will~~ ~~nicht~~ ~~den~~ ~~Kopf~~ ~~schicken~~
über das, was man im 18. Jahrhundert
über die ~~Legende~~ ~~dieser~~ ~~Art~~ ~~in~~ ~~Wahrheit~~
weise ~~geschick~~ ~~hat~~, ~~woll~~ ~~aber~~ ~~den~~
die ~~Harmonie~~ ~~heit~~, ~~mit~~ ~~der~~ ~~man~~
nach dem Jahre ~~1945~~ ~~an~~ ~~der~~ ~~Ver-~~
sion ~~festgehalten~~ ~~hat~~, ~~das~~ ~~die~~ ~~Juden~~
Kinder ~~würde~~ ~~sein~~.

Zur Dokumentation "Ende einer Legende", "....."

Die vorliegende Dokumentation des Falles "Anderl von Rinn" die Gründe, die Hintergründe und die Geschehnisse sachlich darzustellen.

Ich danke Herrn Universitätsprofessor Dr. Schubert für die grundsätzlichen Darlegungen des christlichen Antisemitismus, des Verhältnisses zum jüdischen Volk und die Veränderungen durch Johannes XXIII und das zweite Vaticanum.

Ich danke Herrn Univ. Dozent Dr. Michael Langer für die Darstellung der historischen Entwicklung des Kultes und seiner erschütternden Bedeutung für die geistige Vorbereitung der Katastrophe der Schoa. Wer diese Textzeugen liest, fühlt sich manchmal in die Welt des "Stürmers" und des "Schwarzen Korps" veretzt. Hier wird klar, daß die gemachte Veränderung nichts anderes als ein simpler Akt der Gerechtigkeit war.

Ich danke Herrn Dr. Werner Kunzenmann für den dritten Teil, die Darstellung der Veränderung selbst, und für die Betreuung der ganzen Ausgabe. Er hatte es nicht leicht, und mußten seine Nachforschungen bis Rom ausdehnen. Mein verehrter Vorgänger Dr. Paul Rusch hat mir eine sehr geordnete Diözese übergeben, aber in einem Punkt war er zu ordentlich. Er hatte gegenüber allem Kanzlei- und Papierkrieg eine tiefe Abneigung, und darum war ein Großteil der schriftlichen Zeugnisse aus seiner Zeit offenkundig im Reißwolf gelandet.

Die Recherchen haben ergeben, daß die Abschaffung des Kultes, d.h. des liturgischen Festes, des Breviers und des Meßtextes, von Rom genehmigt war, im offiziellen Akt ohne Einschränkung.

Es steht fest, daß nie ein offizieller Seligsprechungsprozeß stattgefunden hat, sondern eben - wie bei mittelalterlichen Verehrungen oft - die Verehrung von Rom (1753 Dekret der Ritenkongregation) 1755 ~~Bulle~~ Bulle Benedikt XIV, die Seligsprechung wurde übrigens mit ausdrücklichem Hinweis auf die historisch nicht vorhandenen Zeugen abgelehnt. (die seit 1743 verlangt waren) Klargestellt mußte auch werden, was es mit dem "Römischen Dekret" zur Entfernung der Statuen auf sich hatte (im Verhältnis zum Dekret über die Nichtweiterführung von Fest und Brevier eine Seitenfrage. Es hat sich herausgestellt, daß dieses Dekret vom Generalabt der Prämonstratenser stammte. Dieser handelte aber in Rücksprache mit den entsprechenden vatikanischen Stellen. Dieses Dekret wurde irrtümlicherweise als "päpstliche Bulle" (die es schon lang nicht mehr für derartige Dinge gibt) oder als "päpstliches Dekret" gehandelt.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich Herrn Altabt Stöger, dem die Sache viel Sorge bereitet hat, dem ganzen Stift und dem besonders betroffenen damaligen Seelsorger von Rinn-Tulfes., H. H. Seifert, herzlich danken. Er hatte es am schwersten.

Daß die ganze Sache keineswegs eine bischöfliche Privataktion war, geht aus allen Dokumentationen hervor: Es stimmten geschlossen zu: Bischofsrat, Priesterrat, Pastoralrat (1 Enthaltung bei 80), Abt von Wilten, Pfarrgemeinderat von Rinn (10, 1, 1), Die katholische Aktion - einen besonderen Dank an Herrn Hubert Giesriegl, die Unterstützung der Theologischen Fakultät, der katholischen Jugend und Hochschuljugend, der österreichischen Bischofskonferenz, die auf ihrer Tagung in Linz unter Kard. König damals spontan ihre Solidarität erklärte. Von besonderer Bedeutung war natürlich die nachträgliche Gutheißung der Maßnahmen durch die Kongregation für den Kult und die Sakramente (Erzbischof Noe) von 1988.

Eine möchte ich auch noch in aller Klarheit sagen. Zum Entschluß der Änderung wurde ich in keiner Weise von einer jüdischen Organisation unter Druck gesetzt, ja ich hatte bis dorthin gar keine Beziehungen zu entsprechenden Organisationen. Daß hier die Macht des Geldes usw. mitgespielt hätte, gehört alles in den Bereich der Phantasie. Ich habe den Entschluß endgültig gefaßt, wie ich in der Landesordnung Tirols von 1603 die Gesetze gegen die Juden las. Da auf einmal wurde mir klar: Keine andere Generation kann und muß hier reinen Tisch machen als die, die aus den Schrecken der nazistischen Unmenschlichkeit kam. Wenn ich es nicht gemacht hätte, erschienen mir alle

schönen Gedenk - und Bedenk-Feiern ,Kranzniederlegungen und sogenannte Schuldbekennnisse wie ein leeres Gerede . Judenstein war ein Hypothek für eine Kirche , die mit historischer Redlichkeit und Einsicht ernst machen wollte.

Es gibt Kreise , die bis heute festhalten . Damit meine ich nicht jene , die im Rahmen der Dorftradition sich schwer von einem Erbe trennen konnten, das nun einmal jahrhundertlang überliefert worden war, sondern jene antikonzi- liaren Kreise in Österreich und Süddeutschland , die am "Anderl" ihre Ideolo- gie aufhingen , trotzdem sie an und für sich von diesem Kind nicht einmal den Namen gekannt hatten .

Ich habe gegen 900 Briefe in diese rSache persönlich beantwortet, davon etwa 300 negative . Es ließe sich ohne Schwierigkeit aus solchen Schreiben darauf hinweisen , daß die dahinterstehenden Einstellungen Traditionalismus , Antisemitismus , Fremdenfeindlichkeit - jene ganze Palette von Aggressionen, die uns aus dem Nazismus vertraut sind , verbinden .Die Parallelität der Aus- sagen zum NS-Wortschatz war manchmal bestürzend, trotzdem sich jeder Schrei- ber es entrüstet abgelehnt hätte , ein Nazi zu sein.

Auch wenn in der NS-Zeit die katholische Kirche nach dem Juden der Staatsfeind Nr. 2 war, und selbst verfolgt wurde, steht doch außer Zweifel , daß der christliche Antisemitismus , darunter in besonderer Weise die Ritual- mordverleumdungen , die Schrecken des Holocaust geistig mitvorberichtet haben .

Judenstein hat heute eine neue Sinnggebung bekommen , die Kirche ist angenommen und zu einer beliebten Hochzeitskirche avanciert . Die Renovierung ist ausgezeichnet gelungen (Prof. Köberl , Dekan Lukas Hammerle)

An den inneren Einstellungen werden wir im Geiste des II. Vaticanums in Geduld weiterarbeiten . Ich hoffe , daß Kirche und Synagoge in ein anderes neues Jahrtausend eintreten . Aber dazu war es notwendig , Klarheit zu schaffen, bevor dieses Jahrtausend sich neigt.

schönen Gedenk - und Bedenk-Feiern ,Kranzniederlegungen und sogenannte Schuldbekennnisse wie ein leeres Gerede . Judenstein war ein Hypothek für eine Kirche , die mit historischer Redlichkeit und Einsicht ernst machen wollte.

Es gibt Kreise , die bis heute festhalten . Damit meine ich nicht jene , die im Rahmen der Dorftradition sich schwer von einem Erbe trennen konnten, das nun einmal jahrhundertlang überliefert worden war, sondern jene antikonzi- liaren Kreise in Österreich und Süddeutschland , die am "Anderl" ihre Ideolo- gie aufhingen , trotzdem sie an und für sich von diesem Kind nicht einmal den Namen gekannt hatten .

Ich habe gegen 900 Briefe in diese rSache persönlich beantwortet, davon etwa 300 negative . Es ließe sich ohne Schwierigkeit aus solchen Schreiben darauf hinweisen , daß die dahinterstehenden Einstellungen Traditionalismus , Antisemitismus , Fremdenfeindlichkeit - jene ganze Palette von Aggressionen, die uns aus dem Nazismus vertraut sind , verbinden .Die Parallelität der Aus- sagen zum NS-Wortschatz war manchmal bestürzend, trotzdem sicher jeder Schrei- ber es entrüstet abgelehnt hätte , ein Nazi zu sein.

Auch wenn in der NS-Zeit die katholische Kirche nach dem Juden der r- Staatsfeind Nr. 2 war, und selbst verfolgt wurde, steht doch außer Zweifel , daß der christliche Antisemitismus , darunter in besonderer Weise die Ritual- mordverleumdungen , die Schrecken des Holocaust geistig mitvorberichtet haben .

Judenstein hat heute eine neue Sinnggebung bekommen , die Kirche ist angenommen und zu einer beliebten Hochzeitskirche avanciert . Die Renovierung ist ausgezeichnet gelungen (Prof. Köberl , Dekan Lukas Hammerle)

An den inneren Einstellungen werden wir im Geiste des II. Vaticanums in Geduld weiterarbeiten . Ich hoffe , daß Kirche und Synagoge in ein anderes neues Jahrtausend eintreten . Aber dazu war es notwendig , Klarheit zu schaffen, bevor dieses Jahrtausend sich neigt.